

PALIANO ( Norbert Leo Müller, September 2021)

Eingekehrt ist der Herbst rund um das Domus Artium. Dichte Nebelbänke schiebt er des Morgens zwischen die Stämme der Steineichen und Pinien und lässt sie, gemeinsam mit dem zaghaft da und dort durchblinkenden Blau des Himmels wie mystische Zeugen einer feudalen Vergangenheit erscheinen. Nach vielen Besichtigungen von Städten, Dörfern, Klosteranlagen und Hochebenen ist heute der erste Tag, an dem wir die naheliegende Stadt besuchen: PALIANO. Und es ist der erste Tag, an dem ich nach Tagen intensiven Zeichnens und Malens nun schreibe.

In den Dörfern und Städten hier führen die gepflasterten Wege und Stiegen meist steil nach oben. Langsam und bedächtig steigen wir auf so einer schmalen, steilen Treppe nach oben, als plötzlich ein Auto geradewegs auf uns zu kommt. Vor Schreck erstarrt bleibe ich stehen, der Fluchtreflex funktioniert nicht. Im letzten Moment, schon als ich mich fast damit abfinde, hier in Paliano zu sterben, überrollt von einem eine steile Treppe hinunter fahrenden Auto, biegt selbiges im letzten Moment fast rechtwinklig nach links ab und ist schon meinen Blicken entschwunden. Auf der letzten Stufe der Treppe angekommen, entdecke ich, dass, von mir aus gesehen rechts, eine schmale Gasse weiterführt, in der das Auto, eingezwängt zwischen dem hohen Gemäuer der Hausfassaden, langsam nach unten entschwindet. Dem Kleinwagen nachblickend, kann ich immer noch nicht richtig realisieren, wie hier überhaupt Autos durchkommen. Die Römer müssen eine Ahnung gehabt haben, dass nach den langen Zeitaltern der Pferde und Maultiere einmal ein eher kurzes Zeitalter kommt, in dem hier, auf steilem und engem Terrain, selbstfahrende Wagen hinauf und hinunter fahren werden, mit Ausnahme der Treppen. Dementsprechend müssen sie die Gassen, abwechselnd mit Treppen, dimensioniert haben. Ungeklärt bleibt für mich das Rätsel, was zu tun ist, wenn in einer solchen engen Gasse ein Gefährt entgegen kommt. Ach ja, es gibt ja die senza unico. Niemals würde ich mit dem Auto in diese schmalen Gassen hinein fahren, nicht einmal mit meinem Ural Gespann.

Nun erhole ich mich auf dem schattigen Bänklein eines schnuckeligen Cafes bei einem guten Glas Vino bianco und beobachte die vorbei gehenden hübschen Frauen. Hier wird man immer freundlich begrüßt, das entwickelt die Freude, selbst freundlich zu grüßen. Buon giorno! Ursula ist im Inneren der Stadt unterwegs, eine Stunde hat jeder für sich, jeder schauend auf seine Art. Schreibend genieße ich diese Zeit, im Schatten, beim Wein, manchmal aufblickend und lächelnd über das Gesehene. Ich bin glücklich.



